Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 131. Dienstag, den 9. Juni 1885.

Weltausstellung oder nationale Ausstellung?

Verbrieft und besiegelt ist noch nicht, wie sich die einzelnen deutschen Industriebetriebe über das Project einer im Jahre 1888 abzuhaltenden nationalen Gewerbeausstellung ausgesprochen, aber was bisher an Gutachten und Meinungsäußerungen aus industriellen Kreisen vorliegt, das spricht sich mit großer Majorität für die nationale Ausstellung aus. Ja, man glaubt schon so weit gekommen zu sein, die Ausstellung auf Grund der bereits vorliegenden und wahrscheinlich noch folgenden Zustimmungserklärungen durchführen zu können, auch wenn die Reichsregierung sich nicht sollte entschließen können, pecuniäre Beihilfen zu leisten. Man weiß ja, daß der Reichskanzler kein Freund des Ausstellungsfiebers ist, aber hier handelt es sich auch nicht um eine der Dutzendausstellungen, sondern um einen wohlerwogenen, zielbedachten Plan, um ein Unternehmen, das der deutschen Industrie ganz besondere Vortheile verheißt, um ein Unternehmen, das in seiner Art ebenfalls die deutsche Einheit repräsentirt. In Vertretung Fürst Bismarcks hat aber auch der Staatssecretär von Bötticher erklärt, daß die Reichsregierung ihre Entschließung darüber, ob einer solchen allgemeinen deutschen Gewerbeausstellung eine financielle Beihilfe des Reiches zu gewähren sei, davon abhängig machen werde, daß sich die Mehrheit der deutschen Industrie für dies Project erkläre.

Wir haben zu Eingang schon gesagt, daß sich noch nicht ein endgiltiges Urtheil darüber fällen läßt, ob die große Mehrheit der gesammten deutschen Industrie für die nationale Ausstellung ist. Bis jetzt steht nur fest, daß unter den abgegebenen Erklärungen die Ausstellungsgegner in der Minderheit sind, daß die Zahl der Zustimmungen eine beträchtliche ist. Von den Ausstellungsgegnern ist besonders hervorgehoben, daß eine Beschickung der Ausstellung nicht lohnend sein würde. Irgend welche Beweisgründe hat diese Behauptung nicht für sich, es ist lediglich eine Ansicht, unter der das „Wir wollen nicht" sich verschleiert. Bemerkenswerth ist aber, daß von diesen principiellen Gegnern sich doch ein Theil für die Beschickung der Ausstellung erklärt und zwar deshalb, „weil vielleicht Concurrenten dort vertreten sein könnten." Nun, diese Klausel wirft den ersten Einwand völlig um. Was mir nichts nützt, kann mir dann auch gleichgiltig sein, und die Concurrenten würden ja dann ebenfalls keinen Nutzen, sondern nur Schaden haben. Wieso kann also die Concurrenz Veranlassung geben, sich nachträglich doch auf einer „nicht lohnenden Ausstellung" vertreten zu lassen? Kurzum, die Behauptung, eine solche nationale deutsche Ausstellung werde den Ausstellern nicht entsprechenden Gewinn bringen, läßt sich gar nicht beweisen, dagegen hat die Gegenansicht viel für sich. Vor Allem sind da die Resultate der Berliner Gewerbeausstellung, welche ganz überraschende, ungeahnte Erfolge einbrachte, und seitdem sind alle Chancen und Vorbedingungen für das Gelingen einer größeren Ausstellung nicht gefallen, sondern gestiegen. Weiter haben aber auch andere Nationen mit ihren Landesausstellungen sehr befriedigende Abschlüsse erzielt.

Ein anderer Theil der Gegner der nationalen Ausstellung will diese nicht, sondern eine Weltausstellung, etwa im Jahre 1892. Die Weltausstellung ist ein prächtiges Schaustück, aber ihr Gold-Glanz hat doch in den verflossenen zehn Jahren recht viel verloren. Gerade bei den Weltausstellungen herrscht das oben erwähnte Ausstellungsfieber, sie folgen einander zu schnell, als daß ihre Wirkung den erheblichen Kosten entsprechen könnte. Und diese Kosten! Deutschland ist der erste Staat Europa's, das hören wir Deutschen selbst von den Ausländern alle Tage; wollen wir also eine Weltausstellung arrangiren, so dürfen wir uns auch — vulgär gesagt — „nicht lumpen" lassen, sondern müssen wirklich etwas bieten, was den anderen Nationen imponirt. Bei einer Weltausstellung giebt es kein Mittelding! Entweder im Großen — oder gar nicht und zum Ersteren gehört recht viel Geld. Uns dünkt aber doch, wir könnten die 75—100 Millionen, die eine solche Ausstellung verschlingen würde, besser gebrauchen, als sie für Reclamezwecke fortzugeben. Die letzten Weltausstellungen haben sämmtlich ein Deficit ergeben; das verlockt gerade nicht zur Nacheiferung. Ueberdies bezweifeln wir recht sehr, ob eine Weltausstellung den gleichen practischen Nutzen, wie eine deutsche Gewerbeausstellung haben dürfte. Bei der massigen Anhäufung von Ausstellungsgegenständen geht vieles Einzelne verloren für den Beschauer; der Besuch der Weltausstellung erfordert ein langes Studium, zu dem nicht Jeder Zeit hat; die deutsche Ausstellung informirt in klarerer und übersichtlicherer Form, denn ein Vergnügen nur soll der Ausstellungsbesuch doch in der That nicht sein.

Ruhige Erwägung und practische Gründe sprechen also gleichmäßig für die nationale deutsche Industrie-Ausstellung und gegen die Weltausstellung. Resumiren wir also kurz: Die nationale deutsche Industrieausstellung kräftigt und stärkt den deutschen Einheitsgedanken; sie bietet den denkbar größten Nutzen den Producenten und Consumenten auf dem Gebiete der Industrie, sie ist ferner mit verhältnißmäßig geringen Mitteln durchführbar. Der Großindustrielle wird sein Absatzgebiet in Deutschland, wie nach dem Auslande hin erweitert sehen, denn daß die Ausstellung in ihrer Originalität zahlreiche ausländische Consumenten anlocken wird, liegt auf der Hand. Der deutsche Kleinindustrielle endlich wird einmal gründlich Gelegenheit haben, sich handgreiflich von allen Fortschritten seines Gewerbes zu überzeugen und sich dieselben dienstbar zu machen. Es ist nicht richtig, wenn man annimmt, Alles dies sei auch ohne Gewerbeausstellung des ganzen deutschen Reiches durchführbar. Manches mag schon erreicht werden, aber nicht so viel. Die Idee der Ausstellung enthält schon etwas, das ganz anders wirkt, als papierne Empfehlungen, die Ausstellung selbst wird das lebendige Abbild Alles dessen sein, was ein gewerbthätiges Volk zu leisten im Stande ist, und dem wird auch der Erfolg entsprechen.

Tagesschau.

Thorn, den 8. Juni 1885.

Der **Kaiser** hat Sonnabend Abend 7 Uhr in Begleitung der Großherzogin von Baden die erste Spazierfahrt seit seiner letzten Krankheit unternommen. Bei der Abfahrt vom Palais, vor dem sich ein zahlreiches Publikum angesammelt hatte, wie auf dem ganzen Wege unter den Linden, wurde der Monarch überall stürmisch begrüßt, wofür er mit freundlichem Antlitz dankte. Da der hohe Herr im offenen Wagen fuhr, das Haupt mit der Militärmütze bedeckt und den grauen Mantel um die Schultern gehängt, so konnte sich Jeder, an dem die kaiserliche Equipage in nächster Nähe vorbeifuhr, von dem vorzüglichen Wohlbefinden überzeugen. Die Ausfahrt war ursprünglich auf 5 Uhr Nachmittags festgesetzt, wurde aber in Folge eines Gewitters auf 7 Uhr verschoben. — Der Kaiser hat die Besetzung der Posten vor seinem Palais durch Mannschaften der Corvette „Olga" als Auszeichnung für die Besatzungen des Westafrikanischen Geschwaders befohlen gehabt. Se. Majestät hat seine Zufriedenheit mit dem Verhalten der Mannschaft Ausdruck gegeben und die dem Detachement beigegebenen Obermatrosen zu Bootsmannsmaaten befördert, Jedem der Mannschaft außerdem ein Geldgeschenk von 200 Mark zustellen lassen.

Der **Kronprinz**, der sich nach seiner Rückkehr aus Königsberg Freitag Nachmittag zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Siegmaringen begeben hatte, gedachte auf der Rückkehr von dort der Kaiserin Augusta in Baden-Baden einen kurzen Besuch abzustatten, wodurch die Rückkehr nach Berlin um einige Tage verzögert wird. — Im Auftrage des Kronprinzen spricht der Oberbürgermeister Selke in Königsberg der Einwohnerschaft den Dank des Kronprinzen für die von allen Seiten bethätigte freundliche Aufnahme aus. Der Kronprinz hat auch dem Kaiser gegenüber seine Freude über die ungemein herzliche Bewillkommung in Königsberg ausgesprochen.

Fürst Bismarck wird mit dem Grafen Wilhelm Bismarck bis zu der am 29. d. M. stattfindenden Vermählung des letzteren in Kissingen bleiben. Ueber weitere Reisepläne ist noch nichts bekannt. Der Kanzler befindet sich zur Zeit ganz wohl, erledigt aber in Kissingen keinerlei Amtsgeschäfte.

Die „Nordd. Allg. Ztg." fängt an, Front gegen die geplante **deutsche Industrie-Ausstellung** zu machen. Sie zählt die Stimmen auf, welche sich aus industriellen Kreisen gegen die Beschickung der Ausstellung ausgesprochen haben und bemerkt dann: Man wird hiernach die durch die Presse vielfach verbreitete Meinung, daß die Zahl der dem Unternehmen abgeneigten Industriellen nur gering sei, mit einiger Vorsicht aufzunehmen haben. Ob es räthlich ist, gegen die Wünsche bedeutender Interessengruppen, wie die genannten Vereine solche zweifellos repräsentiren, auf eine allgemeine und nationale Ausstellung zu dringen, lassen wir vorläufig dahingestellt.

Das Marterl am Joch.

Eine Geschichte aus Tirol.

Novelle von J. C. Maurer.

(5. Fortsetzung.)

V.

Der Winter verging und es kam der Frühling und nach ihm der Sommer, und auf dem Hochgebirg blühten wieder Alpenrosen und Speik und Edelweiß und noch allerlei andere Blumen in bunter Farbenpracht.

Der Brenner Sepp hatte schon längst wieder seine Hütte auf der Loas bezogen und sein älplerische Wirthschaft aufgethan. Dort hatten sich eines Morgens, zwei Wochen nach der Sonnenwende, Hois und Michl am Schenktisch vor der Thür zusammengefunden. Jeder von ihnen hatte ein Gläschen frischen Enzeler vor sich stehen, aber dem Bauern schien nicht viel am Trinken zu liegen. Sein Glas war noch unberührt, während der Geißhirt das seinige schon drei Mal geleert hatte.

„Wie stehst Du denn jetzt mit der Kathi?" begann der Letztere, nachdem das Gespräch, das sie früher geführt, einige Minuten gestockt hatte.

„Wie wird es stehen?" entgegnete Michl unmuthig. „Habe ich das Dirndl doch kaum sechsmal in der Kirche zu sehen gekriegt, seit sie von ihrer langen Krankheit wieder aufgestanden ist, und sonst kommt sie ohnehin nie von ihrem Häusl herunter."

„Darum wäre es eben an der Zeit, daß Du einmal zu ihr hinaufgingest," versetzte der Geißhirt im trockenen Ton; „das heißt, wenn Dir überhaupt an dem Dirndl noch Etwas gelegen ist!" fügte er bei.

Dem Bauern schien die letzte Bemerkung zu entgehen.

„Sie sieht bleich und angegriffen aus," sagte er, „die Krankheit soll, wie es heißt, ihr hart ans Leben gegangen sein."

„Nun, es ist auch kein Wunder," versetzte Hois, „wenn sie über die Geschichte in den hitzigen Tifel*) gefallen ist! — Am nächsten Morgen sollte sie heirathen, und da ist der Bräutigam so unverhofft lebendig und todt zwischen Tag und Nacht! Und gar oft geschieht's ja überhaupt nicht, daß ein Hochzeiter so unmittelbar vor dem Kirchgang noch in die Ewigkeit abfährt."

Bei den letzten Worten sandte er dem Michl einen lauernden Blick zu.

Dieser schlug scheu die Augen nieder.

„Freilich, freilich!" entgegnete er zerstreut, indem er das volle Branntweinglas austrank.

„Sepp, noch ein Glas Enzeler!" rief er dann in die Hütte hinein.

„Ja, es geht ihnen nicht gut, der Jungen und der Alten nicht," nahm Hois abermals das Gespräch auf, nachdem der Sepp das Verlangte gebracht und sich wieder entfernt hatte. „Die Gläubiger und der Steuertreiber werden sie nächstens auf die Gant bringen. Darum, wenn Du das Dirndl heirathen willst, wär jetzt die rechte Zeit, daß Du einmal ein Wörtel von Deinem Vorhaben fallen ließest."

„Daß mich die hochmüthige Dirn mit einem Korb heimschickt?" versetzte der Bauer.

„Narr!" erwiderte der Andere, „mußt Du denn selbst gleich darangehen? Laß einen Anderen zuerst die Sache ins Geleis bringen; macht die Kathi dann ein gutes Gesicht, so kommst Du als Freiwerber ins Haus, wenn nicht, so laß Dir's gleich sein, als hast Du keinen abschlägigen Bescheid bekommen.

Der Hochmoser trank einen Schluck hinunter und dachte über das Gehörte nach.

„Dein Rath ist nicht schlecht, Hois," bemerkte er endlich, „aber wer soll denn der Andere sein, der statt meiner die Sache einfädelt und bei der Kathi anklopft? Es muß ein witziger, kundsamer Kopf sein, und ich wüßt nur einen, auf den ich mich verlassen könnt — sag, Hois, willst Du mir den Dienst thun und einmal reden? — 's soll Dein Schaden nicht sein."

Bei den letzten Worten schlug er mit der Hand auf die lederne Geldkatze, die er um den Leib geschnallt trug.

Der Geißhirt schien einige Bedenken zu haben. Er schob den alten, verwitterten Hut zurück und kratzte sich hinter den Ohren.

„Wenn Dir gar kein Anderer einfällt, als unser einer," sagte er, „so will ich aus Freundschaft für Dich das zuwiderne Geschäft übernehmen; aber glaub mir, Michl, es ist keine Kleinigkeit, was Du mir da aufbürdest."

„Brauchst es auch nicht umsonst zu thun," versuchte der Bauer darauf, „hundert Gulden sind Dein an dem Tag, wo ich mit der Kathi Hochzeit mach!"

Hois verzog sein faltiges, braunes Gesicht zu einem wohlgefälligen Grinsen.

„Das läßt sich hören, Michl, aber die Hand darauf, daß mir das Geld auch sicher ist!"

„Meinetwegen, wenn Dir mein Wort zu wenig ist," entgegnete der Bauer und streckte ihm die Hand entgegen.

Hois schlug ein.

„Es gilt! Aber nimm Dich in Acht," fuhr er fort, „wenn Du Dein Versprechen nicht hältst — ich weiß Etwas —" setzte er mit leiser Stimme hinzu.

Michl fuhr erschreckt zusammen.

„Was kannst Du wissen? fragte er betroffen.

„Nimm Dich in Acht!" wiederholte der Geißhirt, indem er drohend den Finger aufhob, und ohne weiter ein Wort zu verlieren, griff er nach seinem Stecken und ging davon.

Verblüfft sah der Bauer ihm nach, dann klingelte er zitternd mit dem leeren Glas und bezahlte die Zeche.

„Schon so zeitlich wieder fort, Hochmoser?" fragte der Brennhüttler, das Geld einstreichend.

„Ja," entgegnete Michl, ohne aufzublicken; „muß auf den Fügener Markt hinab, eine Kuh einkaufen. Da ist mir auf einmal nicht ganz wohl worden," setzte er bei, indem er mit der Hand über die Stirn strich, „Dein Enzeler muß heuer nicht am Besten sein."

„Mein Branntwein ist gut wie jederzeit" versetzte Sepp etwas beleidigt.

Der Bauer achtete nicht auf diese Entgegnung und ging verstört mit langsamen Schritten dem Joch zu. — - —

Ein paar Tage, nachdem dies vorgefallen, hatte Hois seine Geiße in die schroffen Gehänge unterhalb des Kellerjoches hinaufgetrieben. Da sah er weiter unten zwischen den Zunderstauden ein altes Weib im Geröll herumsteigen, welches Kräuter und Wurzeln zu suchen schien. Augenblicklich hatte er sie erkannt; es war Andl. Eine bessere Gelegenheit hätte sich für ihn nicht darbieten können, mit der Alten insgeheim und ungestört zu

*) Tifel nennt der Tiroler Bauer das Nervenfieber.

Die **Publication des Börsensteuergesetzes** dürfte in allernächster Zeit zu erwarten sein, ebenso die des preußischen Lehrerpensionsgesetzes. Das Communalsteuergesetz ist dem Kaiser zum Vollzug unterbreitet.

Wie verlautet, wird die Reichsregierung gegen die **französische Besitzergreifung von Little Popo** in Westafrika keinen Einspruch erheben; dafür wird aber auch Frankreich den deutschen Besitz im Togogebiet völlig anerkennen. — Es bestätigt sich, daß von dem deutschen Vertreter in Zanzibar energischer Protest gegen das feindseliae Vorgehen des Sultans von Zanzibar gegen die deutschen Besitzungen in Ostafrika erhoben ist.

Durch den Aviso „Pommerania" sind zahlreiche **englische Fischer** auf der Fischerei in deutschen Gewässern bei Norderney getroffen. Die Reichsregierung wird auf Grund dieser Thatsache sich in London ernstlich über die Uebergriffe der englischen Fischer in der Nordsee beschweren.

Auf Veranlassung des preußischen Justizministers hat das Königliche Commerz-Collegium in Altona verschiedene Industrielle und Handelstreibende zur gutachtlichen Meinungsäußerung aufgefordert, ob Bedürfniß nach einem Gesetz vorliege, welches den **Verrath von Geschäftsgeheimnissen** mit Strafe bedrohe. Fast sämmtliche Befragte haben sich dahin erklärt, daß in dem Verrath der Geschäftsgeheimnisse eine große geschäftliche Gefahr liege, daß aber durch Erlaß eines Strafgesetzes die Sache nicht gebessert würde, weil die gegebenen Falls unvermeidliche Untersuchung und öffentliche Gerichtsverhandlung das Geheimniß noch viel mehr in die Oeffentlichkeit bringen würde, als dies durch den Verrath eines Einzelnen geschehen kann.

Zur Frage der **überseeischen Dampferlinien** meldet der Hamb. Corr: der Vertrag mit dem Norddeutschen Lloyd in Bremen ist innerhalb der Reichsbehörden nahezu fertig und wird wahrscheinlich erst formell abgeschlossen, nachdem das Einverständniß des Bundesrathes gesichert ist. Vlissingen wird angelaufen. Die Eröffnung der Fahrten findet am 1. April 1886 statt." Nach einer anderen Meldung sollte Antwerpen angelaufen werden.

Die Köln. Ztg. bringt aus Berlin folgendes **Telegramm:** Der Prunk, mit dem Frankreich seinen großen Todten Victor Hugo begraben hat, ist hier mit Interesse, und man kann sagen mit Sympathie beobachtet worden, da Deutschland in Victor Hugo immer nur den hervorragenden Dichter erblickte, und dagegen über den phantastischen Politiker, der sich in Frankreich selbst erbitterte Gegner gemacht hatte, vollständig hinwegsah. Es ist deshalb auch aufgefallen, daß in dem Trauerzuge vom Triumphbogen nach dem Pantheon gerade die deutsche Fahne gefehlt hat — und wohl aus triftigen Gründen. Die Thatsache an sich ist unerheblich, aber als ein Zeichen der Lage erscheint es insofern von Interesse, als es anzeigt, daß trotz der guten Beziehungen, wie sie seit langer Zeit zwischen der deutschen und französischen Regierung bestehen, der Grundton der öffentlichen Meinung in Frankreich Deutschland gegenüber unverändert zu sein scheint, d. h. ein feindlicher geblieben ist. Es wäre überflüssig, weitere Bemerkungen an diese Beobachtungen zu knüpfen; man muß sich die Thatsache aber vergegenwärtigen, um nicht in ein einseitiges Vergessen zu verfallen.

Der **Bischof Dr. Krementz von Ermeland** soll bekanntlich zum Erzbischof von Köln ernannt werden. Als sein Nachfolger ist angeblich der Domherr Dr. Hugo Lämmerer aus Breslau, ein geborener Ermländer, ausersehen.

Der Beschluß des Schweizer Ständerathes, Maßregeln gegen die **Schutzzollpolitik** fremder Staaten zu ergreifen, hat großes Aufsehen erregt. Der Beschluß richtet sich in erster Reihe gegen Deutschland. Das ist also der dritte Staat unter Deutschlands Nachbarn, der an Zollrepressalien denkt. Rußland nimmt bereits permanent neue Zollerhöhungen vor, Oesterreich plant zum Herbst ein neues Zollgesetz und nun kommt noch die Schweiz! — Die am 3. Mai aus der Schweiz ausgewiesenen 21 **Anarchisten** (9 Deutsche, 1 Franzose, 11 Oesterreicher,) waren der anarchistischen Propaganda, aber nicht eines unter das Schweizer Bundesstrafrecht fallenden Vergehens überwiesen.

Pariser Blätter behaupten fortgesetzt, trotz aller Ableugnungen der Regierung, daß der **Aufstand in Kambodscha** nicht erloschen, die Lage vielmehr sehr ernst sei.

Die technische Commission der **Sanitätsconferenz** in Rom genehmigte in ihrer am Sonnabend abgehaltenen letzten Sitzung die vorgeschlagenen Mittel gegen Verbreitung der Cholera auf dem Landwege. Sonntag fand die Schlußredaction der Commissionsbeschlüsse statt, welche der Conferenz in der nächsten Plenarsitzung unterbreitet werden.

Die englische Regierung hat das gesammte Gebiet der Flüsse Niger und Benne in Westafrika vom Meere bis auf mehrere hundert Kilometer ins Land hinein **unter ihr Protectorat gestellt.** Am Benne sollten auch deutscherseits Erwerbungen erfolgen, aus denen nach dem englischen Vorsprunge freilich nicht mehr allzuviel werden dürfte. Diesmal sind die Briten die fixesten gewesen.

Gladstone theilte im Unterhause mit, England und Rußland hätten sich über die **Punkte der Pendjeh-Frage,** welche einem Schiedsspruche unterbreitet werden sollten, und die Person des Schiedsrichters geeinigt. Formelle Aufforderungen seien aber noch nicht ergangen. Der Kriegsminister erklärte, es sei Hoffnung vorhanden, die englischen Garden bald aus Alexandrien heimberufen zu können. Genaueres lasse sich aber nicht sagen. Weiter wurde erwähnt, die Arbeiten der Pariser Suezcanalcommission würden mit dieser Woche ihren Abschluß finden. Wichtiger als alle diese Sachen ist für das Cabinet Gladstone die irische Frage. Der Zwiespalt unter den Ministern wegen der irischen Ausnahmegesetze dauert noch fort Dilke und Chamberlain sind fest entschlossen, ihre Entlassung zu geben, wenn das Ausnahmegesetz ohne durchgreifende Reform der Localverwaltung erneuert werde.

Auf der **Insel Kreta sollte ein Aufstand** ausgebrochen sein; ganz so schlimm ist es aber noch nicht doch hat die Ankunft des neu ernannten Generalgouverneurs Savas Pascha, eines enragirten Muhamedaners, unter der Bevölkerung ziemliche Aufregungung hervorgerufen. Eine Deputation der Christen begab sich an Bord des Dampfers, mit welchem der Gouverneur eingetroffen war und erklärte demselben, daß seine Ernennung den Wünschen der Bevölkerung nicht entspreche. Der griechische Minister des Auswärtigen hat den Consul Griechenlands in Kreta telegraphisch angewiesen, seinerseits Alles zu thun, um zur Beschwichtigung der Aufregung beizutragen. Die Kretenser verlangen einen christlichen Gouverneur. Ihr letztes Ziel aber ist Anschluß an Griechenland. — Aus **Alexandrien** wird gemeldet: In Folge der Abwesenheit von Kaufleuten und der daraus folgenden gänzlichen Geschäftsstockung ist das Getreide neuer Ernte in den benachbarten Provinzen unverkäuflich und die Regierung war gezwungen, in diesen Districten die Steuern anstatt in barem Gelde in Producten zu erheben. — Die Lage der italienischen Truppen in Massauah am Rothen Meere verschlechtert sich bei der furchtbaren Hitze immer mehr. Der König von Abessynien weigert sich nach wie vor, zu dulden, daß die Italiener in seinem Gebiete gesündere Sommerquartiere beziehen.

Aus **Simla** (Indien) liegt folgendes Telegramm vor: Der Resident in Kaschmir meldet, daß die Erderschütterungen daselbst noch fortdauern. An einigen Stellen habe sich die Erde unter Aufwirbelung eines schwefelhaltigen Staubes und heißen Wassers geöffnet. Auch seien Häuser eingesunken. Dennoch sei die Erdbewegung im Allgemeinen eine leichte.

Die asiatische **Cholera** ist in der spanischen Provinz Valencia amtlich festgestellt. Nach amtlicher Meldung starben zuletzt zwei Personen, erkrankten acht pro Tag in Stadt Valencia In dem Dorfe Museros bei Valencia kamen 13 Erkrankungen vor. Nachrichten, auch in Aegypten sei die Cholera abermals ausgebrochen, sind unbegründet.

Aus **Kamerun** liegen neue Nachrichten vor, die bis zum 1. April reichen. Im Monat März ist der Friede mit dem Joß-Stamm wiederhergestellt, welcher sich zu den vom Admiral Knorr gestellten Bedingungen unterworfen hat. Verschiedene Streitigkeiten zwischen König Bell und anderen Häuptlingen wurden friedlich geschlichtet. Nach Meinung Sachverständiger ist gegründete Aussicht vorhanden, mit den Innenlande directen Handel anzuknüpfen und den Zwischenhandel, der für die Kameruniente eine reiche Erwerbsquelle war, aufzuheben. In Bimbia ist die Ruhe nicht gestört worden. Admiral Knorr hat am 1. April, da in der ganzen Colonie völlige Ordnung zurückgekehrt ist, den Belagerungszustand aufgehoben. Durch die „Olga" wurde die Ruhe im benachbarten Togogebiet hergestellt und die Grenze zwischen demselben und der englischen Goldküstencolonie bis auf eine den beiderseitigen Regierungen zur Entscheidung vorbehaltene Differenz commissarisch bestimmt. In Bagida im Togogebiet wurde an Stelle des abgesetzten Häuptlings Garsu ein neuer Häuptling eingesetzt. Der britische Unterthan William, welcher Factoreien in Bagida, Lome und Quittha besitzt, hatte den Theil eines öffentlichen Platzes in Bagida, auf welchem der Generalconsul Dr. Nachtigal einen Flaggenmast errichtet und die deutsche Fahne gehißt hatte, ohne Weiteres durch hohe Zäune eingefriedigt und bebaut, nachdem er den Flaggenmast niedergelegt hatte. Da er trotz wiederholter schriftlicher Vorladung nicht erschien, um sich zu rechtfertigen, so ist ihm eine Ordnungsstrafe von 300 Mk auferlegt. Die Zäune wurden abgebrochen, die Beseitigung der Gebäude binnen drei Tagen angeordnet, der Flaggenmast wieder aufgerichtet und die deutsche Fahne gehißt.

Das dreihundertjährige Jubiläumsfest der Gründung der ältesten Stadt Amerikas.

An einem der letzten Tage des Monats März dieses Jahres wurde in dem südöstlichen Theile der Verein Staaten Nordamerikas ein Jubiläum gefeiert, das wohl werth sein dürfte, in den weitesten Kreisen bekannt zu werden. Es galt der Gründung der ältesten Stadt Amerikas; an genanntem Tage waren nämlich dreihundert Jahre verflossen, seit St Augustine in Florida gegründet wurde, 370 Jahre, seit ein Genosse des großen Columbus, der Genuese Juan Ponce de Leon, mit einem kleinen Haufen Spanier an jener Küste landete. — Die ganze Stadt war aus Anlaß dieser Erinnerungsfeier mit spanischen und amerikanischen Flaggen geschmückt! Ein historischer Festzug bildete den Hauptheil der Feier und stellte die Landung von Ponce de Leon dar. Staatssenator Genovar repräsentirte in trefflicher Weise den spanischen Entdecker, und 116 Mann in spanischer Tracht jener Zeit bildeten sein Geleite. Auf dem Fort San Marca wurde ein Hochamt celebrirt und Festreden gehalten.

Entdeckt wurde Florida eigentlich schon früher, d. h. vor Poce de Leon, und zwar durch Engländer; auch hatten schon verschiedene Spanier der Küste zuvor einen Besuch abgestattet. Allein erst Ponce de Leon, der den kühnen Columbus auf dessen zweiter Reise begleitet hatte und die nächsten 20 Jahre in Westindien zugebracht hatte, machte den Versuch, in das Innere der Halbinsel einzudringen. Die Veranlassung dazu war seine zerrüttete Gesundheit; es war ihm nämlich gesagt worden, daß irgendwo in der neuen Welt der sagenhafte Wunderbrunnen sich befinde, welcher von der Quelle ewiger Jugend gespeist werde. Den wollte er suchen und verließ darum Porto Rico 1513 mit drei Schiffen und fuhr nach Westen. Am Ostersonntag Morgen 1513 warf er an der Küste, die ihn mit ihrer herrlichen Blüthenpracht entzückte, Anker aus und nannte das Land florida, d. i. das blühende Land Er umschiffte dann die Halbinsel, vergeblich nach dem Quell ausschauend, und kehrte schließlich nach Porto Rico zurück. Acht Jahre später brach er nochmals auf, wieder nach dem Blumenland, wieder auf der Suche nach dem Lebensbrunnen. Wunderschön hat der treffliche amerikanische Dichter Kara Gior (Herr Dr. Gustav Brühl in Cincinnati) die Sehnsucht des Helden besungen, wie er immer wieder meinte, den Quell zu finden:

„. . . . . . Dort ist die heil'ge Statt,
„Die mir der Jugend ew'gen Glanz gewähret,
„Dem schwachen Greis, der, einst ein Goliath,
„Des Riesen Zauberkraft zurückbegehret.
„Ha, süße Lust, wenn im krystall'nen Born,
„Dem schäumenden, die müden Glieder wiegen,
„Und unbekümmert um der Jahre Zorn,
„Wenn sie gekostet aus dem Wunderborn,
„Sich leicht und stark wie die des Leuen schmiegen!"

Gefunden hat der Abenteurer den Quell nicht. Die feindlichen Indianer griffen seine Schiffe an und er erhielt selbst eine tödtliche Wunde. Mit seinem Tode schien es, als ob die Ansiedelung nicht zu Stande kommen sollte. Erst der Umstand, daß eine andere Nation sich eindrängen wollte, führte zur Anlegung einer festen Colonie. Der französische Admiral Coligny sandte nämlich Hugenotten, welche um ihres Glaubens willen aus Frankreich zu fliehen sich entschlossen, nach Florida. Das wollten nun die Spanier nicht dulden. Unter der Führung des energischen, aber gewissenlosen Pedro Melandrez de Avilas landeten sie 1565 an der Floridaer Küste und legten alsbald den Grundstein zu einem Fort, dem sie den Namen St. Augustine beilegten, welcher Name dann auch auf die um das Fort herum angelegte Stadt überging. Melandrez marschirte dann nach dem St. John Fluß, wo die Hugenotten sich verschanzt hatten, griff sie an und vernichtete sie. Die Gefangenen wurden sämmtlich gehängt mit der Unterschrift: „Nicht als Franzosen, sondern als Ketzer!" Zwar

---

verhandeln. Er kletterte also bedächtig ein schmales Steiglein zwischen dem Gestrüpp der Alpenrosen hinab und stand plötzlich vor ihr.

„Guten Tag, Andl!" redete er sie an. „Schon wieder fleißig im Berg?"

Das Weib sah zu ihm auf.

„Ja, man muß wohl fleißig sein," gab sie zur Antwort, „unsereins weiß ja so kaum, was es anfangen soll bei dieser theuren Zeit, um sich auf ehrliche Weise durchzubringen."

„Ja, ja, die Zeiten sind hart," erwiderte der Geißhirt, „es geht mir auch schlecht genug."

„Dazu war mein Dirndl," fuhr die Alte fort, „im Frühjahr nach lang bettlägerig. Gott sei Dank, daß sie sich jetzt wieder allmählich erholt hat."

Sie schwieg und fuhr in der begonnenen Arbeit, eine tiefe Pflanzenwurzel aus dem Boden zu stechen, emsig fort. Hois sah ihr eine Weile zu.

„Schau," fing er nach kurzer Zeit wie zufällig an, „Du brauchtest Dich auch nicht so zu plagen, wenn Deine Tochter, die Kathi, eine reiche Heirath bekäme.

„Mein, erwiderte die Kräutersammlerin, „wer wird ein armes Dirndl heirathen? Die hat Nichts vor sich als Dienen und harte Arbeit!"

Sie seufzte und hielt in ihrer Beschäftigung einige Augenblicke inne.

„Wer weiß," versetzte der Geißhirt, „ob sich nicht noch ein Freiersmann findet, der vielleicht längst schon ein Aug auf sie gehabt hätte."

Die Alte schüttelte ungläubig den Kopf, während Hois in seiner Rede fortfuhr:

„Weil wir grad allein sind, und uns Niemand hört, will ich Dir Etwas anvertrauen; das heißt, wenn Du eine Heimlichkeit bei Dir behalten kannst."

„Wie meine Beichtsünden!" betheuerte Andl und ließ aufhorchend den eisernen Pflanzenstecher zur Erde fallen.

„Siehst," erzählte der Geißhirt weiter, „es ist nicht etwa von ungefähr aus der Luft gegriffen, was ich gesagt hab, ich weiß wirklich einen reichen Bauern, der Deine Kathi zum Weib haben möcht. Er hat ihrs wohl früher oft merken lassen, daß er sie gern hätt, aber das Dirndl hat ihm nie Gehör geben wollen, weil ihr damals der Knappe Klaus im Kopfe gesteckt hat. Vielleicht wäre sie jetzt froh, wenn sie eine hausgesessen Bäuerin werden könnt, und Du würdest auch nicht viel dagegen haben."

„Ich weiß nicht," entgegnete die Alte mit lächelnder Miene, „aber ob meine Tochter dazu ja sagen wird? Das Mädl, fürcht ich, wird den Klaus noch lang nicht vergessen können, und von einer neuen Heirath wird man ihr schon gar nicht reden dürfen."

„Das käme wohl erst auf eine Probe an," versetzte Hois darauf, „so ein Dirndl wird oft über Nacht anderen Sinns. Thu ihr einmal einen Vorschlag; ein Wort von der Mutter vermag viel."

„Und wer soll denn der Liebhaber sein, wenn man's wissen darf?" fragte Andl mit einiger Zurückhaltung.

„Der Michl auf dem Hochmos!" gab der Geißhirt zur Antwort.

„Hm, der wär mir schon recht, erwiderte die Alte freudig, „wenn nur auch das Dirndl damit einverstanden ist!"

„Dafür mußt Du als Mutter sorgen," entgegnete Hois. „Red einmal ein ernstliches Wort mit der Kathi, sag ihr, was sie mit dem Bauern für ein Glück machen kann, daß die ganze Feindschaft zwischen ihm und dem Klaus eigentlich doch nur eine eifersichtige Narrheit gewesen ist, daß der Bergknappe nicht mehr vom Tod aufstehen wird, wenn sie auch Jahre lang trauert und weint um ihn, kurz, laß es an Nichts fehlen, wo Du glaubst, daß Du sie bereden kannst, daß sie den Michl heirathet, und ich will indessen machen, daß er selbst einmal hinkommt und ihr seine Hand antrage Bist Du's zufrieden, Alte?"

„Ja Gott geb es nur, daß Alles nach Wunsch geht," erwiderte diese.

„An mir soll's gewiß nicht fehlen," bemerkte Hois; „aber ich hab jetzt lang genug geplaudert mit Dir, es ist Zeit, daß ich nach meinen Geißen schau Behüt Dich Gott!"

Damit ließ er die Kräuter-Andl allein und stieg wieder ins Geschröff hinauf.

VI

Mehr als ein Monat war vorüber; es war zu Barthelmä und ein sonniger Nachmittag. Wegen des abgebrachten Feiertags war heute Andl nicht ins Wurzelgraben gegangen, und auch die Tochter hatte jede stärkere Arbeit unterlassen, denn ein althergebrachter Feiertag wird von den Leuten noch immer gehalten, wenn er auch längst nicht mehr roth im Kalender steht.

So saßen Mutter unt Tochter beisammen in der Stube, Kathi mit einer Näherei beschäftigt, während die Alte mit einer großen Brille auf der Nase in einer dickleibigen Heiligenlegende herumblätterte. Thür und Fenster standen offen, denn der Tag war heiß.

„Da schau, Kathi," sagte jetzt die Mutter, indem sie den Kopf aufhob und durch das kleine Fenster blickte, „dort drunten über den Wiesensteig kommt Einer daher, als ob's der Hochmoser wäre, einen langen Stecken in der Hand und im Feiertagsrock."

„Es wird ihm doch nicht einfallen, zu uns heraufzukommen," entgegnete das Mädchen. „Auf jeden Fall wär's besser gewesen, wenn Ihr den Geißhirten Hois gleich abgetrumpft hättet."

„Warum nicht gar!" versetzte die Alte. „Es ist doch gewiß eine Unehr, wenn ein Bauer, wie der Michl, uns heimsucht?"

„Mir ist's ziemlich gleichgültig," sagte Kathi gelassen, „ob Ihr Euch eine Ehre daraus machen wollt oder nicht, nur das kann ich Euch bestimmt sagen, wenn er um meinetwillen vom Hochmos heraufgekommen, wäre es besser, wenn er den Weg sich erspart hätte."

„Er wendet sich wirklich gegen das Häusl her," versetzte Andl, wieder durch das Fenster auslugend; „mach wenigstens kein unfreundliches Gesicht, wenn er hereinkommt."

Sie hatte diese Worte kaum ausgesagt, so trat auch schon der Bauer vom Hochmos über die Stubenschwelle. Er hatte sich heute feiertäglich herausgeputzt, ein langer faltiger Rock, mit großen Messinghaften besetzt, umhüllte über der grünen Weste seine stattliche Gestalt und fiel bis zu den weißen Strümpfen nieder. Eine Nelke und ein Strauß von Edelrauten prangten am Hut bei den goldenen Schnurquasten.

(Fortsetzung folgt.)

---

hielt es der König von Frankreich nicht für nöthig, Rache für das an seinen Unterthanen begangene Blutbad zu nehmen, allein ein Offizier aus der Gascogne, Namens Gourgues, sammelte auf eigene Kosten einen Heerhaufen, fuhr nach Florida, eroberte die von den Spaniern angelegten Forts und — hängte seinerseits alle Gefangenen mit der Unterschrift: „Nicht als Spanier, sondern als Mörder." Frankreich war aber mit dieser Expedition nicht einverstanden und entsagte allen Ansprüchen auf Florida.

Das Land verblieb von da an bis 1763 im Besitze der Spanier, in welchem Jahr sie es gegen Cuba an England abtraten. 1783 fiel es dann nochmal an die Spanier, welche es indeß 1819 endgültig an die Verein. Staaten abgaben. St. Augustine hat aus der Zeit seiner Gründung und der Herrschaft der Spanier noch allerlei Ueberbleibsel; so eine alte Kathedrale, ein finsteres Kastell, an das sich allerhand Sagen knüpfen, und ein altes, wappengekröntes Thor.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienburg,** 4. Juni. Folgendes hübsche Bonmot wird von unserem Kronprinzen bei Gelegenheit seines kurzen Aufenthalts hier erzählt: Als der Landrath Döhring den alten Meinhold als Rathsherrn vorstellte, bemerkte der Kronprinz: „Ah, Sie wohnen Unter den Lauben, ich entsinne mich von 72 her." (Grundsteinlegung zum Denkmal Friedrich des Großen.) „„Damals wohnte ich allerdings dort, Kaiserliche Hoheit, jetzt wohne ich am Schießgraben."" „Ah so, und was treiben Sie dort?" „„Ich lebe als Rentier."" „Hm," meinte der Kronprinz, „dazu muß man viel Geld haben — ich wünschte, ich hätte es auch erst so weit gebracht."

— **Kamin,** (Kreis Flatow.) Am 14. d. Mts. wird hier eine polnische Versammlung in betreff der Methodiusfeier stattfinden. Das zu diesem Zwecke, gebildete Comitee besteht aus den Herren: Pfarrer Dekowski in Radawnitz, Director Dr. v. Wolszlegier in Jacobsdorf und Rittergutsbesitzer v. Pradzinski auf Skarpi.

— **Bartenstein,** 4. Juni. Die leichtfertige und unvorsichtige Handhabung einer Schußwaffe ist wieder die Ursache eines Unheils. Zu dem Gute Beisleiden hatte der zweite Wirthschaftsinspector in seinem Zimmer eine geladene Flinte hängen. Ein Stallbursche, der dem Wirthschafter die Kleider zu reinigen hatte, nahm jüngst in einem unbewachten Augenblick die Flinte vom Nagel und begab sich mit derselben vor die Thür des Zimmers, um daselbst Zielübungen anzustellen. Da plötzlich ertönte ein starker Knall und ein Schrei. Das Gewehr hatte sich entladen und der Schuß war der in unmittelbarer Nähe vor dem Inspectorhause beschäftigten Frau des Gutsschäfers in den rechten Arm gedrungen. Der schleunigst herbeigeholte Arzt constatirte, daß zwanzig Schrotkörner den Oberarm der unglücklichen Frau vollständig durchbohrt haben. Dürfte die Frau auch mit dem Leben davonkommen, so wird dieselbe doch wahrscheinlich zeitlebens einen steifen Arm behalten. (K. A. Z.)

— **Tilsit,** 4 Juni. Ein Distanceritt, der die Vortrefflichkeit preußischer Kavallerie wieder einmal in das beste Licht stellen wird, ist von dem Officiercorps unseres Dragonerregiments heute unternommen worden. Dasselbe ritt heute früh in corpore hier ab nach Königsberg, um sich bei der morgen früh stattfindenden Parade vor dem Kronprinzen zu betheiligen.

— **Königsberg,** 5. Juni. Zu dem gestrigen Jubiläum seines Regiments hat der Kronprinz durch den Historienmaler Emil Doepler in Berlin ein Erinnerungsblatt ausführen lassen, welches er mit eigenhändiger Widmung, in reichem Rahmen, dem Regiment geschenkt hat. Für das Officiercorps des Regiments ließ der Kronprinz zur Erinnerung dieses Blatt in Farbenlichtdruck vervielfältigen. Das Gedenkblatt bringt in der Mitte die Photographie des Kronprinzen, um welche sich ein Lorbeerkranz schließt. Ueber derselben befinden sich verschlungene Fahnen, in deren mittleren Theile die Zahl 1619, das Stiftungsjahr des Regiments, prangt. Auf den Fahnen ruht ein Adler, welcher seine Schwingen schützend über dieselben ausbreitet. Rechts und links von dem kronprinzlichen Bildnisse sind die für das Regiment bedeutungsvollen Jahreszahlen verzeichnet. In der unteren Ecke links befinden sich zwei Soldatenfiguren, von welcher die eine der Zeit, in welcher das Regiment gegründet wurde, die andere der Zeit der schlesischen Kriege angehört. In der correspondirenden Ecke rechts treten ebenfalls zwei Soldatengestalten hervor, die eine aus den Freiheitskriegen, die andere aus der Jetztzeit. Das Ganze zeigt die Form eines Wappens, über dem Gedenkblatt steht der Name des Regiments, unter demselben die wichtigsten Daten seiner Geschichte.

— **Bromberg,** 5. Juni. Die Passivmasse des so plötzlich von hier verdufteten Kaufmanns Julius Goldstein beträgt etwa 120,000 Mk., die Activmasse ist gleich Null; zur letzteren gehört zwar ein Grundstück, dasselbe ist aber überschuldet, außerdem hat die Gesellschaft „Germania", deren Generalagent G. am hiesigen Platze war, zu ihrer Sicherstellung eine bedeutende Summe darauf eintragen lassen. Noch in den letzten Wochen hat G. Wechselschulden im Betrage von 40 000 Mk. gemacht und dabei selbst nicht seine nächsten Freunde verschont. Man vermuthet, daß er dies Geld mitgenommen hat. Der Verschwundene genoß unter seinen Glaubensgenossen großes Vertrauen und war auch Mitglied des hiesigen Synagogen-Vorstandes, außerdem bekleidete er das Amt eines Waisenvaters. (G. G.)

Locales.

Thorn, den 8. Juni 1885.

— **Gruppenschau.** An der nächsten Mittwoch in Culm stattfindendenden Gruppenschau der landwirthschaftlichen Vereine der beiden Kreise Culm und Thorn betheiligen sich 46 Aussteller. Es sind angemeldet: 38 Pferde, 18 Saugfohlen, 69 Kühe, 13 Schafe. Die Anmeldungen von landwirthschaftlichen Erzeugnissen und landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen sind so reichhaltig eingegangen, daß der Ausstellungsraum auf dem kleinen Militärexerzierplatze vor dem Graudenzerthor kaum hinreichen dürfte.

— **Concert.** Das gestern von der Gesangs-Abtheilung des Männer-Turn-Vereins und der Capelle des hiesigen Artillerie-Regiments im Schützengarten veranstaltete Concert hatte sich eines sehr zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Es sollen über 1000 Personen anwesend gewesen sein. Unser Gesammturtheil über das gestrige Conzert ist mit einigen Worten gesagt. Es hat unsere Erwartungen bei weitem übertroffen und sind namentlich die großen Fortschritte, welche der Verein seit seinem vorjährigen Conzert gemacht, wirklich überraschend. Die klare und schöne Aussprache der Sänger, welche es selbst den entfernter Sitzenden ermöglichte, den Text der einzelnen Lieder vollständig zu verstehen, ist besonders rühmend anzuerkennen. Am meisten Beifall fanden von den einzelnen Piecen Victor Neßler's bekanntes Lied aus dem „Trompeter" „Behüt' dich Gott", und der Soldaten-Chor aus „Faust", welche beiden Compositionen, von denen namentlich die letztere sehr schwierig ist, vorzüglich vorgetragen wurden. Wir wiederholen nochmals, der Gesammteindruck des Concerts war ein überaus günstiger und müssen wir an erster Stelle dem Dirigenten des Vereins, Herrn Rector Spill, unsere besondere Anerkennung für den Genuß aussprechen, welchen die unter seiner bewährten Leitung stehende Sängerschaar uns bereitet hat. Recht wacker waren zum größten Theile auch die Leistungen der Capelle, unter denen wir besonders rühmend die Ausführung des „Adagio aus der Sinfonie mit dem Paukenschlag" von Haydn hervorheben wollen.

— **Das Besprengen** mittelst der Wasserwagen nimmt heute seinen Anfang und sind zwei Wagen in Gebrauch gestellt worden.

— **Verregnet** ist den Chargirten des Fuß-Artl.-Reg. Nr. 11. ihr Sommervergnügen im Victoria-Garten durch das hereinbrechende Gewitter. Das Concert nahm, wenn auch bei schwacher Betheiligung, seinen Verlauf und wurde von der Capelle des Regiments recht exact durchgeführt. Das Feuerwerk fand bei den Theilnehmern vielen Beifall. — Besser daran waren die Chargirten des Ulanen-Regiments, welche im Museum einen Ball abhielten, welcher die Theilnehmer bis in die frühe Morgenstunde hinein beisammen hielt, in welcher schließlich auch die „Uebervergnügten" nach einer Corso-Fahrt durch die Straßen heimkehrten.

— **Stapellauf.** Sonnabend, den 6. d. M., wurde auf dem Schiffbauplatz des Schiffbaumeisters Herr O. Ganott wieder ein großer Kahn vom Stapel gelassen, der auf diesem Platze neu erbaut war. Mit diesem Kahn hat Herr G. den 25. großen Kahn am hiesigen Orte erbaut und feierte er somit ein kleines Jubiläum. Eine Musikkapelle befand sich auf dem Kahn, als er dem nassen Elemente zurollte. Herr G. gab infolge dieses Jubiläums seinen Arbeitern ein Fest.

— **Das Gewitter** am Sonnabend soll dem Vernehmen nach in der Telegraphen-Station am Bahnhof Schaden angerichtet haben; auch soll der Blitz in einen Weidenbaum auf der Kämpe eingeschlagen haben.

— **Ertrunken.** Was wir am Sonnabend als Gerücht über den Tod eines Försters mittheilten, hat sich leider voll und wahr bestätigt. Der Forstaufseher Herr Kinsky, bei der hiesigen königlichen Fortifikation angestellt, außerdem ein eifriger Fischer, hatte sich auf Einladung zum Fischen zu einem Bekannten nahe bei Argenau zu diesem Zwecke begeben und fand in Folge eines lecken Kahnes beim Untergang desselben seinen Tod. Seine Leiche war bis heute Mittag noch nicht aufgefunden. Die beiden anderen Herren, welche mit ihm in demselben Kahne sich befanden, haben ungefährdet das Ufer erreicht, trotzdem dieselben sehr schwache Schwimmer waren.

— **Den Kirchendiebstahlsfund** betreffend, so haben wir unserer neulichen Notiz noch hinzuzufügen, daß heute dieselbe Frau, deren Kinder in voriger Woche die drei Altarleuchter und zwei dazu gehörige Füße gefunden hatten, den dritten Fuß durch ihre zwölfjährige Tochter sandte und zwar mit dem Bescheide, daß derselbe noch nachträglich in demselben Busch „gefunden" worden sei. Das Fundstück ist zur weiteren Requisition der kgl. Staatsanwaltschaft übergeben. Dieser „Nachtragsfund" giebt doch etwas Stoff zum Nachdenken und hoffen wir in nächster Zeit, auch über die noch fehlenden Stücke berichten zu können, da zur Auffindung derselben bedeutende Vorkehrungen getroffen worden sind.

— **Den Bubenstreichen,** welche in der Gestalt von Schießen und Steinwerfen in letzter Zeit wieder auf der Bromberger-Vorstadt und im Wäldchen mehr und mehr um sich greifen, ist dadurch vorläufig wieder ein Riegel vorgeschoben worden, daß zwei der Schützen, welche einer hies. Schule angehören, abgefaßt sind und zur Strafe gezogen werden. Möge dies den anderen als Warnung dienen.

— **Diebstahl.** Der dritte Diebstahl während des Jahrmarktes wurde gestern von einer Arbeiterfrau, Namens Urbanska, zur Ausführung gebracht, indem dieselbe von einem Korbwaarenhändler einen Marktkorb zu stehlen versuchte. Die Diebin wurde bei dem Diebstahl abgefaßt und sieht ihrer Bestrafung entgegen.

— **Ausstellungen.** Die jetzige Woche ist den landwirthschaftlichen Ausstellungen gewidmet. Es finden Gruppenschauen statt: heute den 8. Juni in Marienwerder, Dienstag den 9. in Warlubien, Mittwoch den 10. in Kulm, Donnerstag den 11. in Jablonowo und Freitag den 12. in Neumark. Zu der Marienwerderer Gruppe gehören die Vereine: Marienwerder A. und B., Czerwinsk, Mewe, Rauden, Gr. Nebrau, Johannisdorf und Gr. Krebs. Vorsitzender der Gruppe: Herr von Kries-Smarszewo bei Czerwinsk. Zur Gruppe Warlubien gehören: Schwetz, Osche, Jungen-Zappeln, Dragaß, Neuenburg, Gr. Kommorsk. Vorsitzender der Gruppe: Herr Engelhardt-P. Konopat bei Terespol. — Zur Gruppe Kulm: Kulm, Thorn, Kulmsee, Podwitz-Lunau, Kl. Czyste, Kokotzko, Lissewo. Vorsitzender der Gruppe: Herr Raabe-Linowitz bei Lissewo. — Zur Gruppe Jablonowo: Rehden A und B, Lessen, Strasburg, Jablonowo, Eichenkranz. Vorsitzender der Gruppe: Herr v. Selle-Tomken bei Jablonowo. — Endlich zur Gruppe Neumark: Rosenberg, Riesenburg, Freystadt, Bischofswerder, Neumark A und B. Vorsitzender der Gruppe: Herr Bamberg-Stradem bei Dt. Eylau.

— **In Eisenbahncoupees oder in Wartesälen liegengebliebene Gegenstände** können reklamirt werden: 1. indem der Reisende ein auf jeder Station unentgeltlich aufliegendes Formular ausfüllt, welches auch unentgeltlich an das bezügliche Reklamationsbureau gesandt wird; 2 indem der Passagier eine Depesche aufgiebt und die Depeschengebühren voll entrichtet; oder 3. indem er die Formulirung ꝛc. der Depesche dem Stationsbeamten überläßt, gegen Entrichtung einer festen Gebühr von 50 Pf. Die Zusendung der Gegenstände erfolgt in allen 3 Fällen je nach Antrag unfrankirt mittels der Post oder gegen eine feste Gebühr von 50 Pf. durch die Eisenbahn.

— **Der Polizeibericht** meldet für die letzten 24 Stunden die Verhaftung von 18 Personen; unter ihnen befanden sich drei Bettler, welche an den Kirchenthüren und in den Promenaden in gar zu eifriger Weise ihrem „Geschäft" oblagen.

Aus Nah und Fern.

— * **Folgende interessante Histörchen** entnehmen wir Schorers Familienblatt: Nachdem die Franzosen Anfang April in Tonkin jene Schlappe erlitten hatten, welche in ihren Folgen den Sturz des Ministeriums Ferry herbeiführte, wurde Graf Moltke bei irgend einer Gelegenheit von einem ihm bekannten Vertreter der grande nation über die damalige Lage auf dem Kriegsschauplatze interpellirt. Dieser Herr erwähnte in begeisterten Worten die verzweifelte Lage seiner tapferen Landsleute, welche nur durch den Umstand, daß man ihnen nicht rechtzeitig Verstärkungen geschickt, unterlegen wären, und fragte schließlich den berühmten Schlachtendenker: „Würde es den deutschen Truppen in der nämlichen kritischen Situation etwa besser ergangen sein? Was hätten dieselben an unserer Stelle gethan?" — „Gesiegt!", antwortete Moltke einfach. — Ein Hamburger Ordensjäger, der durch Handelsverbindungen mit afrikanischen Herrschern zu Geld, aber noch zu keinem Orden gekommen war, kam eines Tages, als der verstorbene Dr. Nachtigal sich in Hamburg aufhielt, höchst aufgeregt zu diesem und rief: „Denken Sie sich, ich habe vom Sultan von . . . . einen Orden erhalten. Brauche ich nun eine Erlaubniß, den Orden zu tragen?" — „Gewiß", antwortete Nachtigal, der seinen Mann sehr wohl kannte und sich mit ihm einen Scherz machen wollte, „aber Sie wissen doch auch, wie man den Orden trägt?" — „Nein, Herr Generalconsul, bitte erklären Sie es mir." — „Nun", sagte Nachtigal, „Sie wissen doch, daß Ihre Decoration kein Orden im europäischen Sinne, sondern nur ein goldener Ring ist, in den ein Halbmond gravirt ist?" — „Jawohl! Und wie ist dieser Ring zu tragen? Auf der Brust, am Halse, oder im Knopfloch?" — „Keineswegs", erwiderte Nachtigal würdevoll. „Der Ring Sr. Majestät des Sultans kann nur richtig als Decoration getragen werden, wenn man" — „Wenn man?", unterbrach der neugierige Ordensjäger erregt. — „Wenn man ihn durch die Nase zieht!"

Literarisches.

Die Kunst Guttenbergs hat in den jüngsten Tagen ein Werk dem deutschen Volke gegeben, wie es nicht gerade zu den Alltäglichkeiten gehört, ein Werk, das wir den besten Schöpfungen unserer „Ritter vom Geiste" an die Seite stellen können, ein Werk, das den Stempel des Unvergänglichen darum an sich trägt, weil es Wahrheit ist. Wir meinen Ernst Otto Hopp's „In der großen Stadt! — Wie der große dänische Dichter Andersen in seinem „Bilderbuch ohne Bilder" die discrete Luna allerhand Geschichten ausplaudern läßt, die sie in den Hütten und Palästen in nächtlicher Stille erlauscht haben will, so führt uns Hopp überall dahin, wo Menschenherzen in Freud oder Leid höher schlagen, wo das Leben kräftiger pulsirt als in den gewöhnlichen Pfaden des Daseins. Aber nicht das nur zeigt er uns; auch in die Höhlen des Lasters und Verbrechens fällt sein Blick und die Bilder, die er uns in meisterhafter Schilderung mit wenigen, aber fest charakterisirenden Strichen nahe führt, gewinnen dadurch noch ein besonderes Interesse, daß sie ausschließlich dem tausendköpfigen, vielgestaltigen, ewig wechselnden Leben der deutschen Kaiserstadt entnommen sind. So ist es zugleich ein trefflicher Spiegel der Kultur unserer Zeit und wir erfüllen nur unsere Pflicht, wenn wir unseren Lesern das im Verlage des „Was Ihr wollt!" erschienene, auch typographisch vorzüglich ausgestattete Werk auf das Wärmste empfehlen. Der Preis desselben: 3 Mark ist bei dieser vorzüglichen Ausstattung ein niedriger.

Fonds- und Producten-Börse.

W. **Posen,** 4. Juni. — (Original-Wollbericht.) —

Ganz wieder Erwarten haben wir heute, so kurz vor dem Wollmarkt, einige Verkäufe, die während der letzten acht Tage vollzogen wurden, zu registriren. Das bedeutende Entgegenkommen der Lagerinhaber scheint Veranlassung gegeben zu haben, daß einige Fabrikanten unseren Platz frequentirten, und es nahm ein Spremberger Fabrikant einige hundert Zentner feiner westpreußischen Stoffwolle à 47—48 Thaler, ferner ein sächsischer Fabrikant eine kleinere Parthie von besserer Herzogthümer Tuchwolle zu Anfang der fünfziger Thaler. Mit diesen Verkäufen ist das Geschäft nunmehr vor dem Wollmarkt als abgeschlossen zu betrachten. Das Contractgeschäft, welches bisher gänzlich vernachlässigt war, hat in letzter Zeit eine kleine Besserung angenommen. Nachdem Produzenten sich zu Preisconzessionen verstanden haben, die der jetzigen Conjunktur angemessen sind, gingen Provinzialhändler mit etwas größerer Energie an den Einkauf heran, reflectirten jedoch nur auf bessere Tuchwollen und acquirirten davon größere Partien mit einem durchschnittlichen Preisabschlag von 5 Thalern gegen vorjährige Contraktschlüsse. Wir haben in Folge der verhältnißmäßig nur geringen Contraktabschlüsse in diesem Jahre ganz bedeutende Wollmarktszufuhr von Produzenten zu erwarten, außerdem werden viele der größeren Produzenten, die sonst ihre Wollen zum Breslauer Wollmarkt zu bringen pflegen, heuer hierherkommen. Die Schur ist in der Hauptsache als beendet zu betrachten. und soll die Wäsche im Allgemeinen befriedigen.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 8. Juni.

		6./6 85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	206—65	206
Warschau 8 Tage	206	205—25
Russ. 5proc Anleihe v 1877	98	97—50
Poln. Pfandbriefe 5proc.	63—30	63—20
Poln. Liquidationsbriefe	57—50	57—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	101—70	101—70
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—30	101—30
Oesterreichische Banknoten.	164—20	164—20
Weizen, gelber: Juni-Juli	170—50	170
Sept.-Octob.	176	176
loco in New-York	102	101—50
Roggen: loco.	145	144
Juni-Juli	144	143—20
Juli-August	147	146
Sept.-Octob.	151—75	150—75
Rüböl: Juni	49	48—50
Septbr-October	49—50	4[illegible]—70
Spiritus: loco	42—70	42—70
Juni-Juli	43—10	42—90
August-Sept.	44—80	44—70
Sept.-October	45—30	45—20

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 8. Juni 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
7.	2hp	760,3	+ 25,8	SW 2	3	
8.	10h p	759,5	+ 19,2	C	0	
	a	758,2	+ 19,0	C	0	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 8 Juni. 0,97 Meter.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Berlin, 8. Juni. An der Dampfschiffstation Tabberts, in der Nähe des Waldschlößchens, eines Vergnügungsortes an der Spree, brach in vergangener Nacht infolge zu starken Menschenandranges die Einsteigebrücke. Etwa 40 Personen stürzten in das 4 Fuß tiefe Wasser und kamen dabei 2 Erwachsene und ein Kind um.

Durch die glückliche Geburt eines Töchterchens wurden hocherfreut
Thorn, den 6 Juni 1885.

Dr. Sinai und Frau
geb. **Katz**.

Meinen werthen Herren Collegen, sowie Bekannten, welche meiner lieben Frau das letzte Geleit gegeben, auch für die Blumenspenden sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank; insbesondere dem Herrn Pfarrer Jacobi für seine erhebende und tröstende Rede.

Thorn, den 8. Juni 1885.

Eduard Koch, Barbierherr,
Kinder u. Schwiegermutter.

Am 5. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr ertrank unser inniggeliebter Sohn, Gatte und Vater, der Forstaufseher Herr

Albert Kinsky

im Alter von 23 Jahren, welches tiefbetrübt anzeigen

Rudak, den 6 Juni 1885.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Mittwoch, den 10. Juni d. J.
Nachmittag 3 Uhr.

Tagesordnung:

1. Antrag auf Genehmigung zur Einrichtung einer Bedürfnißanstalt für Frauen im Rathhause; — 2. Antrag auf Bewilligung von 150 M. zur Anschaffung eines galvanischen Apperats für das Krankenhaus; — 3 Antrag auf Genehmigung zur Abzahlung von 3000 M. aus der Krankenhauskasse auf die Bauschuld der Anstalt; — 4. Etatsüberschreitung von 44 M. 98 Pf. bei Abschn. B. Tit. IV pos. 2 des Schuletats; — 5. Mittheilung von dem Erlaß des Herrn Justizministers in der Beschwerdesache des Magistrats wider den Königl. Ersten Hrn. Staatsanwalt; — 6. Antrag auf Genehmigung zum Abbruch des früheren Chausseegeld-Erheberhauses zu Bromberger-Vorstadt; — 7. Zuschlagsertheilung zur Verpachtung der Ufergelderhebung pro 1. Juni 1885 bis ult. März 1886 an den Rentier W. Wolff; — 8. Antrag auf Genehmigung zur Niederschlagung eines uneinziehbaren Zinsenrestes; — 9. Wahl von verschiedenen städtischen Deputationen; — 10. Etatsüberschreitung von 1556 M. 79 Pf. bei Tit. II und VI des Krankenhausetats; — 11. Desgl. von 84 M. 45 Pf. bei Tit II u. V. des Waisenhaus-Etats; — 12. Desgl. von 13 M. 60 Pf. bei Tit. V des Armenhaus-Etats; — 13. Desgl. von 2 M. 32 Pf. bei Tit. II ad 4 des Elendenhospitalsetats; 14 Desgl. von 2 M. 77 Pf. bei Tit. II u. III des Jakobshospitalsetats; — 15. Antrag auf Genehmigung eines Vertragsentwurfes betreffend die Abtretung des sogen rothen Weges an den Reichsmilitärfiscus; — 16. Antrag auf Genehmigung zur Auszahlung von 300 Mark aus dem Nachlaß der Hospitalitin Jungius an deren Erbin Frau Ritter; — 17. Wahl von Armendeputirten für den II., V., X. und XI. Bezirk; — 18. Antrag auf Genehmigung zum Umbau eines Viehstalles auf dem Etablissement der Ziegeleigastwirthschaft.

Thorn, den 5. Juni 1885.

gez. **Boethke**, Vorsitzender.

Auction.

Am Sonnabend, d. 13. d. M.
Nachmittags 3 Uhr
werde ich vor dem Gasthause zu **Rossgarten** eine Kuh, zwei Spinde, eine Komode, Bettgestelle u. a. m. und
um 4 Uhr in Gurske
vor dem Gasthause des Herrn **Sodtke** zwei Pferde, zwei tragende Säue und eine Kuh öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Auction.

Mittwoch, den 10. d. Mts. von 9 Uhr ab, werde ich auf dem Bahnhof in der Wohnung der verwittw. Frau Bahnmeister **Schubert** div. Möbel, Betten, Kleider 2c., Haus- u. Küchengeräthe versteigern.

W. Wilckens, Auktionator.

Agenten und Reisende

werden für den Verkauf von Kaffee an Private gegen Fixum und Provision gesucht.

J. M. Carl Heldt,
Hamburg, Grimm 22.

Bekanntmachung.

Nachstehende Bestimmungen des hierorts geltenden Regulativs für die Erhebung der Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten in der Stadt Thorn vom 6. April/22. Juni 1883 bringen wir zur Vermeidung von Straffestsetzungen nochmals zur öffentlichen Kenntniß.

§ 1. An Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten sind zu entrichten:

a) für ein Concert 1.50 M.
b) für Tanzvergnügungen und zwar:
bis 10 Uhr Abends 1.— M.
bis 12 Uhr Nachts 2.— M.
über 12 Uhr Nachts 4.— M.
c) für Maskenbälle 10.— M.
d) für gewerbsmäßig veranstaltete theatralische Vorstellungen, Gesangs- und declamatorische Vorträge, Ballets, pantomimische, plastische und equilibristische Productionen, welche allein oder in Abwechselung miteinander in öffentlichen Localen irgend welcher Art abgehalten werden 1.50 M.

§ 3. Die vorstehend festgestellten Abgaben fließen in die städtische Armenkasse. Für die Zahlung haften die Wirthe, in deren Localen die Vergnügungen, Schaustellungen 2c. stattfinden, und die Unternehmer solidarisch.

Ingleichen sind die Wirthe und Unternehmer solidarisch verpflichtet, die bezüglichen Lustbarkeiten und zwar vierundzwanzig Stunden vor dem Beginn der Polizei-Verwaltung anzuzeigen.

§ 4. Der Besteuerung gemäß § 1a, b und c unterliegen auch Concerte und Bälle der Ressourcen, Vereine und Gesellschaften jeder Art, sowie solche, welche von einzelnen Privatpersonen in öffentlichen Localen arrangirt werden, sofern letztere unter Einziehung irgend eines Beitrages von den Theilnehmern stattfinden.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden Regulativs werden mit einer Geldstrafe von 3 bis 30 Mark belegt.

Thorn, den 6. April 1883.

Der Magistrat.
(L. S.) gez. G. Bender. Gessel. Rehberg.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
gez. **Böthke.**

Vorstehendes Regulativ wird von Aufsichtswegen hiermit genehmigt.

Marienwerder, den 22. Juni 1883.
(L. S.)

Der Regierungs-Präsident.
gez. Freiherr von Massenbach.

Max Tichauer'sche Concurssache.

Der Ausverkauf des Waaren-Lagers, bestehend in Kleider-Garderobe 2c. wird fortgesetzt.

Das Laden-Lokal nebst Wohnung ist vom 1. Juli cr. ab auf 1¾ Jahre billig zu vermiethen.

F. Gerbis, Verwalter.

Am Mittwoch den 10. Juni cr.
Vormittags 10 Uhr
werde ich auf dem Marktplatze in **Schönsee**
1 Geldspind, 1 mahagoni Schreibtisch, 1 Sopha, 1 Last- und einen Gestellwagen sowie 1 Ankeruhr meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher
in Thorn.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes und Fortzuges von **Thorn** müssen meine Außenstände bis zum
20. dieses Monats
eingehen. Nach dieser Zeit übergebe ich die Forderungen einem Rechts-Anwalt.

M. Klebs,
Breitestraße 1—3.

Zu dem am
13. und 14. Juni cr.
stattfindenden
Wollmarkte
übernehme commissionsweise den Verkauf von Wollen zu coulanten Bedingungen. Angemessene Vorschüsse gewährt

W. Landecker,
Thorn,
Bank-, Wechsel- und Commissions-Geschäft.
Brückenstraße 11.

Theer-Schwefel-Seife
von Bergmann & Co., Köln.
bestes Mittel gegen Hautunreinigkeiten und scroph. Ausschläge, à St. 50 Pfg.
Allein-Depôt bei
Ad. Majer.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.

Achtundvierzigster Geschäfts-Bericht.

Im Jahre 1884, dem 48. Geschäftsjahre der Gesellschaft, wurden abgeschlossen 2246 Versicherungen mit Mk. 9 477 500 Capital und Mk. 36 584 Rente

Gesammte Jahres-Einnahme pro 1884 Mk. 5 771 447.
Angemeldet 420 Sterbefälle über Mk. 2 033 618 Capital.

Geschäftsstand Ende 1884.

Versicherungsbestand 23 524 Personen mit Mk. 116 309 709 Capital und Mk. 203 337,35 Rente.
Gesammt-Garantie-Fonds Mk. 34 487 110.
Unvertheilter Reingewinn der letzten fünf Jahre Mk. 3 941 911.
Auf die Prämie pro 1885 erhalten die Berechtigten 32 pCt. Dividende.

Die Dividende	„ 1886 beträgt voraussichtlich	32	„ d. 1881	gez. Prämien
	„ 1887 „ „	32½ „	1882 „	„
	„ 1888 „ „	32½ „	1883 „	„
	„ 1889 „ „	32 „	1884 „	„

Berlin, den 28. April 1885.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegen genommen von dem Vertreter der Gesellschaft Herrn Banktaxator **Neuber in Thorn.**

Geklöppelte Wollspitzen-Handarbeit
in allen Farben.
Neuheiten
in eleganten Rüschen
sowie große Auswahl
seidener Handschuhe
empfehlen zu bedeutend ermäßigten Preisen
Lewin & Littauer.

Wollmarkt!

Uebernehme auch in diesem Jahre den Verkauf von Wolle und bitte um rechtzeitige Anmeldung.

Gustav Fehlauer.

Andels
Ueberseeisches Pulver
ist das wirksamste, einzig bewährte Mittel zur vollständigen Ausrottung aller lästigen und schädlichen Insekten und in Thorn nur allein echt und unverfälscht zu haben bei

F. Menzel.

Dem Menschen total unschädlich.

Victoria-Garten.
Eisverkauf.

Königl. privileg.
Raths - Apotheke
Breitestrasse.
Frische Füllungen sämmtlicher
Mineralwässer
sind eingetroffen.

Dra. Rosenberga,
oczna klinika.
Czas przyjęcia z rana: 8—10 po poł. 4—5.
BERLIN, Nowa Król. ulica 3.
(Polska usługa).

Dr. Apt,
Ohrenarzt.
Bromberg,
Friedrichstr. No. 63.

Schmerzloses Einsetzen künstl. Zähne und Plomben, Zahnziehen, Nervtödten 2c.

Alex. Loewenson,
Culmerstraße 308.

Citronen-Essenz,
Apfelsinen-Essenz
(aus frischen Früchten bereitet)
Schles. Gebirgs-Himbeersaft,
das Kilo Mk 1.50 incl. Flasche,
empfiehlt
Königl. Raths-Apotheke,
Breitestraße.

Meine Marken-Collection
ist neu assortirt wieder angekommen.
David Hirsch Kalischer.
Breitestraße 440.

Auf 12 Pferde noch gut erhaltene Arbeitssielen hat billig zu verkaufen
Puppel, Sattlermeister.

Umsonst Anweis. z. Rettung von Trunksucht ohne Wiss.
W. Falkenberg
in **Reinickendorf.**

Großer Ausverkauf!

Wegen Umzugs nach Thüringen verkaufe ich mein
Cigarren- u. Tabak-Lager
zum Selbstkostenpreise gänzlich aus. —
Laden-Einrichtung billigst zu verkaufen.

Oscar Wolff,
Elisabethstraße 84.

Ich verreise auf etwa drei Wochen; die Herren Sanitätsrath **Dr. Lindau, Dr. Meyer** und **Dr. Szuman** werden die Güte haben, mich zu vertreten.

Thorn, 9. Juni 1885.

Dr. Wentscher.

Mein **Grundstück** am Fort II gelegen, ist wegen Todesfalls mit voller Ernte zu verkaufen; dasselbe ist ca. 7 Morgen groß, an der Chaussee gelegen und eignet sich getheilt zu Baustellen.

Wwe. **Johanna Lange**, Gr. Mocker.

Ein Grundstück,
Vorstadt **Thorn** mit **Schankwirthschaft**, ist mit vollständiger Einrichtung unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Billige **Dachstöcke** und **Bohnenstangen** (Schabelstöcke) bei
Th. Bimmer, Bromb. Vorstadt.

Mein Schuh- u. Stiefellager
befindet sich jetzt im Hause des Herrn
Glückmann-Kaliski,
Breitestraße No. 454.
J. S. Caro.

Geübte Nähterinnen
und **Schülerinnen** können sich melden bei **Martha Haencke,**
Culmerstraße 332.

Geprüfte
Kindergärtnerinnen,
Bonnen, sowie **Mädchen zur Stütze der Hausfrau** empfehlen
Pachaly & Freund.

Briefbogen
mit 14 Ansichten Thorns, à 5 Pf., in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Ziegel sind auf meiner Ziegelei in **Gremboczyn** **billig** abzugeben S. Bry.

Ein tüchtiger Klempnergeselle
auf Bauarbeit nebst **zwei Lehrlinge** können sofort eintreten.
H. Meinas.

Neue Matjes-Heringe
(feinschmeckend) empfiehlt billigst
Moritz Kaliski,
Neustadt.

---

2 Wohn. sof. zu verm. Bäckerstr. 228.

Herren-Anzüge. Herren-Paletots. Herren-Wäsche. Knaben-Anzüge.

Grösste Auswahl.
Billige Preise.
M. BERLOWITZ,
Butterstr. 94.

Krieger Verein.

Mittwoch, den 10. d. M, Abends 8 Uhr
im Schützenhause
Sitzung des Vorstandes und der Fest-Deputationen.

Der Vorstand.

Liedertafel.
Dienstag, den 9. d. Mts. Generalvers.
Erscheinen dringend nothwendig

Ein **Flügel** billig zu verkaufen.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Für nur 1 Mark
Album von Thorn
12 photo.-lithogr. Ansichten in eleganter Leinwandmappe (3. Tausend)

Dieses hübsch ausgestattete und sauber ausgeführte Album ist soeben in **3. Auflage** erschienen und habe ich den Preis auf **1 Mark** normiren können — **bisher** 1,50 Mark. — Dasselbe ist in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig.

Walter Lambeck.

In dem neu erbauten Schmücker'schen Hause, Junkerstraße, ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör von sogleich zu verm. **F. Gerbis.**

Die bis jetzt von Herrn Bau Unternehmer **Hautermanns** inne gehabte Wohnung und Garten, Bromberger Vorstadt 353, 1. Linie ist zu vermiethen.
Jährlicher Miethszins 1200 Mark.
W. Pastor.

Zu miethen gesucht 2 unmöbl. Zimmer per 1. Juli. Offerten mit Preis-Angabe in der Exped. d. Ztg. sub **B. B.** erbeten.

Wohnungen zu verm. Altst. 281/82.
A. Maciejewski.

Eine Wohnung von 4 bis 5 Zimmern gesucht.
Adressen und Preisangaben in der Expedition d. Ztg. abzugeben.

Eine große, auch eine kleine Familienwohnung ist von sofort billig zu vermiethen. **O Schilke,**
Brückenstraße 18.

Neustadt No: 20, Bache 1 Trp. ist ein möbl. Zimmer nebst Cabinet zu vermiethen.

---

1 möbl. Zim. u. Cab. v. sof. z. verm.
Gerechtestraße 106 part.

Ein m. Z. z. verm. Copernikusstr. 206. II.

---

1 gut mbl. Zim. z. v. Gerechtestr. 118.

Victoria-Garten.
Dienstag, den 9. Juni 1885:
Großes
Militär-Concert,
ausgeführt von der ganzen Capelle 8 Pomm. Inf.-Reg. No. 61.
Anfang 7½ Uhr Abends.
Entree 30 Pf.
F. Friedemann,
Kapellmeister.

Unserer heutigen Nummer liegt das für die vorige Nummer bestimmte „Illustrirte Sonntagsblatt" als Beilage bei.

Die Expedition.

Verantwortlicher Redakteur H. Burgwardt in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Illustrirtes Unterhaltungsbatt.)